

*„Ihr müsst verstehen,
dass euer Feind
das Gefühl ist, dass
ihr sowieso keine
Chance habt.
Das ist der wahre
Feind. Und der sitzt
längst in euch.“*

Herr Kelich

*„Wir nehmen die
Hände, nicht die
Fäuste. Wir sind
stärker, wenn wir
Verbündete bleiben
– auf der Bühne, im
Viertel, im Alltag.“*

Herr Kelich



(1) Dayana Hözl, Yasin Boynuince, Enea Boschen, Ben Engelgeer, Elias Peter
(2) Elias Peter, Yasin Boynuince, Leri Pilier, Amelie Eitel

Über das Stück und seine Autoren

von
Teresa Gburek

Die Autoren der Berliner Theaterfassung – Regisseur Nurkan Erpulat und Dramaturg Jens Hillje – verlegen den Plot des Kinofilms „La Journée de la Jupe.“ (2008) von Jean-Paul Lilienceld aus einer französischen Vorstadt nach Berlin. Dabei erzählen sie die Geschichte nicht einfach nach, sondern entwickeln eine Art Gegenrede.

Nachdem das Stück 2010 im Theater Ballhaus Naunynstraße uraufgeführt wird, avanciert „Verrücktes Blut“ zu einem Meilenstein des postmigrantischen Theaters. Zugleich wird das Ballhaus zum Symbol einer neuen Theaterbewegung, die Migration nicht als Ausnahme, sondern als alltägliche Realität versteht – und migrantische Perspektiven nicht nur abbildet, sondern von ihnen ausgeht.

Zu Beginn betreten die Schauspieler*innen die Bühne noch als sie selbst. Vor den Augen des Publikums ziehen sie sich um und wechseln im Folgenden mühelos zwischen mehreren Ebenen: erst sind sie Schauspieler*innen, dann Schüler*innen und schließlich auch Figuren aus Friedrich Schillers Dramen. Das Stück legt also von Anfang an offen, dass es ein „Spiel im Spiel“ ist und macht dadurch sichtbar, dass Rollen – auf der Bühne wie im Leben – nicht naturgegeben sind, sondern gemacht, zugeschrieben und damit veränderbar.

Mit Rotzen, Spucken, Pöbeln und überzeichneten Selbstdarstellungs-Posen verwandeln sich die Spielenden in die Mitglieder einer vermeintlichen „Problemklasse“. Erpulat beschreibt 2011 im Interview mit „The Berliner“ den Ausgangspunkt seiner Überlegungen zu „Verrücktes Blut“: „Mein Bauchgefühl war: Alles, was in Deutschland schiefläuft, wird diesen Jugendlichen zugeschrieben. Sie sind ungebildet, gewalttätig, frauenfeindlich – die ewigen schwarzen Schafe. Aber das ist keine Lösung.“

Die Autoren halten in den Regieanweisungen fest, dass weder Herkunft, Alter noch Geschlecht der Spielenden für die Rollenbesetzung entscheidend sind. Ihr Interesse gilt nicht einer „realistischen“ Abbildung der Figuren. „Verrücktes Blut“ richtet den Blick vielmehr auf Zuschreibungen, Rollenerwartungen und Identitätskonstruktionen. Es zeigt, wie unsere Wahrnehmung voneinander entsteht – und wie sie sich verändert, wenn Angst, Klischees und verzerrte gesellschaftliche Diskurse sie bestimmen, wie aktuell etwa in der „Stadtbild“-Debatte: Seit Mitte Oktober läuft die Diskussion darum wieder heiß, wer eigentlich zu Deutschland

gehört und wer nicht. Wer hier willkommen ist und wer nicht. Und wer sich hier sicher fühlen darf, oder eben nicht.

„Ich habe in „Verrücktes Blut“ typische Klischees ironisiert und am Ende dekonstruiert. Im Wissen übrigens, dass 40 Prozent des Publikums die Ironie nicht mitkriegen, sondern sich bestätigt fühlen. Da muss man halt auch durch“, berichtet Erpulat weiter in „The Berliner“. Wenn am Ende des Stücks ein Schauspieler fragt: „Was seht ihr in mir – einen Schauspieler oder einen Kanaken?“, richtet sich diese Frage nicht nur an die Menschen im Saal, sondern an die Gesellschaft. „Verrücktes Blut“ kritisiert eine Mehrheitsgesellschaft, die vorgibt, bestimmen zu können, wie jemand zu sein hat. Es geht dabei nicht um eine klassische Integrationsdebatte, sondern um die grundsätzliche Frage nach Deutungsmacht.

Erpulat und Hillje machen in ihrem Stück Mechanismen sichtbar, die sonst häufig unsichtbar bleiben: alltäglichen Rassismus, Anpassungsdruck, Zugehörigkeitsdenken und gläserne Decken. Gerade für migrantisierte Jugendliche – Menschen also, die ständig auf Herkunft, Sprache oder Religion reduziert werden – soll das Stück einen Raum der Wiedererkennung schaffen. Es macht sichtbar, wie Zuschreibungen funktionieren, und zeigt zugleich, dass man sich ihren Wirkungen widersetzen kann.

„Wir dürfen nicht versuchen, einen Menschen mit Gewalt zu verändern. Der Mensch ist nur da ganz Mensch, wo erspielt.“

Moritz

JUNGESTHEATER
25/26
25
Werkstatt/
Junges Theater



Verrücktes Blut

theater.ingolstadt.de

0841 30 54 72 00

INGOLSTADT

Verrücktes Blut

nach dem Film „La Journée de la Jupe“
von Jean-Paul Liliensfeld

von
Nurkan Erpulat und Jens Hillje

Premiere
Ab 15 Jahren

29.11.

2025

Schauplatz Klassenzimmer: Ein Lehrer scheitert daran, seiner aufmüpfigen und augenscheinlich migrantisch besetzten Klasse die Werke Friedrich Schillers näherzubringen. Als er während eines Turmels im Klassenraum in den Besitz einer Waffe gelangt, eskaliert die Situation: Er nimmt die Jugendlichen als Geiseln und zwingt sie, Schiller-Texte vorzutragen. Unter Waffengewalt versucht er so, ihnen die Ideale der Aufklärung – Vernunft, Freiheit und die Würde des Menschen – einzubläuen. Ein Widerspruch! Nach und nach beginnt die Rollenverteilung zwischen Lehrer und Schüler*innen zu verschwimmen: Wer in diesem Kammerpiel ist eigentlich Lehrende*, wer Lernende* – wer ist wirklich Opfer und wer Täter? „Verrücktes Blut“ ist eine Mischung aus Thriller, schwarzer Komödie und Gesellschaftsdrama und entwickelt sich zu einem wahnwitzigen Lehrstück über Macht, Moral, das Versprechen von Bildung als Weg zum sozialen Aufstieg und die Suche nach dem eigenen Platz in der Gesellschaft. Vor dem Hintergrund einer aktuell erneut aufgeheizten Migrationsdebatte wirft das Stück Fragen auf über strukturelle Benachteiligung, Teilhabe und gesellschaftliche Akzeptanz.

Zum Titel „Verrücktes Blut“

Der Ausdruck geht auf das türkische Wort „delikanlı“ zurück, das sich wörtlich aus „deli“ (verrückt) und „kan“ (Blut) zusammensetzt. Gemeint ist damit jedoch nicht „Verrücktheit“, sondern ein temperamentvoller, impulsiver junger Mensch, oft ein junger Mann, der zwischen Stolz, Übermut und Trotz schwankt. Der Begriff kann bewundernd oder kritisch gemeint sein – und beschreibt eine Phase, in der Gefühle tendenziell stärker das Verhalten bestimmen als rationales Kalkül. Der Stücktitel verweist also auf das Bild des „hitzköpfigen Jugendlichen“.

Besetzung

Herr Kelich Yasin Boymuince
Musa Leri Piliev (Stadtensemble)
Mariam Enea Boschen
Moritz (Mo) Ben Engelgeer
Bastian Elias Peter (Stadtensemble)
Feri Dayana Hözl (Stadtensemble)
Latifa Amelie Eitel (Stadtensemble)
Hasan Jerimias Rösch (Stadtensemble)

Team

Regie / Bühne / Video Caner Akdeniz
Vocal Coaching / Chor-Einstudierung Olivia Wendt
Kostüme / Ausstattungsassistenz Adrian Retzer
Dramaturgie Teresa Gburek
Musik Jonas Friedlich
Licht Thomas Krammer
Regieassistent, Soufflage Orthey Stoll, Jule Sachs
Inspizienz Rowena Haunspurger
Theatervermittlung Konstantina Gioti
FSJ Konrad Fitzton

„Ihr seid Produkte eines Systems, das euch zuerst betäubt und dann verurteilt. Euch wird erzählt, ihr habt alle Chancen. Aber das stimmt nicht. Ihr lebt in einer Gesellschaft, die euch beobachtet, testet, bewertet – und euch trotzdem nicht traut.“

Herr Kelich



(1)



(2)

Theater

Leiter Technik Lukas Dietz
Vorarbeiterin Haustechnik Robert Limmer
Haustechnik Stephan Glotz, Jürgen Ostermeier, Kajetan Irrenhauser (Hauselektrik), Egzon Avdilji (Hauselektrik)
Bühnenmeister Jamil El-Jolani, Werner Zeitmair
Vorarbeiter Bühnentechnik Herbert Herrler
Bühnentechnik Anton Dorner, Peter Glaßmann, Robert Haag, Ivan Ivanov, Marco Kreuter, Peter Leidl, Roland Leitmayr, Andreas Loew, Thomas Meyer, Tom Parthum, Dagobert Rabenstein, Mario Schneider, Martin Tratz, Norbert Zeller
Leiter Beleuchtungsabteilung Julian Zell
Leiter Beleuchtung Junges Theater Interimsspielstätte Thomas Krammer
Vorarbeiter Beleuchtung Marco Ottlinger
Beleuchtung Roman Beyer, Andreas Groth, Joseph Lipperer, Wolfgang Meyer, Christian Müller, Esteban Nuñez
Videotechnik Cengizhan Ayyildiz, Lukas Graf, Stefan Kern
Vorarbeiter Tonabteilung Martin Funk
Ton Irmak Akan, Christian Echter, Alexandru Ene, Michael Hutter
Vorarbeiter Requisite Heidi Pfeiffer
Requisite Stefanie Aigner, Patrick Christoph, Christine Geist, Markus Jordan
Leiterin Maske Margareta Weiß
Maske Laura Eckenigk, Julia Gottlöber, Katerina Ivkina, Julia John, Jennifer Staudner, Vera Stenico
Malersaal Jan Christian Ender, Denise Mörsberger, Hanna Weitmüller
Leiterin Junges Theater Julia Mayr
Redaktion Teresa Gburek
Fotos Ludwig Olah
Visuelles Konzept & Design Eps51
Satz Ines Gänsslen
Druck Druckerei Hermann Ingolstadt
Das Stadttheater Ingolstadt wird vom Freistaat Bayern gefördert.
jtvtv-ingolstadt
JungesTheaterIN

Aufführungsrechte
Rowohlt Theater Verlag, Hamburg

Aufführungsdauer
105 Minuten, keine Pause

Die Produktion wird finanziell unterstützt durch die Freunde des Theaters Ingolstadt e. V.

Ein herzliches Dankeschön an Florian Walter von „Jugendkulturbbox Spot“, der die Fäden zwischen Jugendlichen und Stadttheater verknüpft hat sowie an die Wirtschaftsschule und Tilly Realschule für die Schenkung des Schulmobiliars.

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und / oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zu widerhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.